

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 93 (1998)

Heft: 3

Artikel: Gewinnen wir die Strasse als Lebensraum zurück! : Taleraktion 1998 vermittelt Anstösse

Autor: Suter, Monika

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewinnen wir die Strasse als Lebensraum zurück!

von Monika Suter, dipl. Geographin, Schweizer Heimatschutz, Zürich

Das Wasser oder der Wald als Lebensräume sind bekannte Begriffe.

Aber Strassen? Als graue Bänder zerschneiden sie Landschaften und Quartiere, zerstören das Ortsbild und verursachen Lärm und Gestank. Für die meisten Verkehrsteilnehmer sind sie lebensfeindlich. Dies muss nicht so bleiben. Oft ist es mit einfachen Massnahmen möglich, die Situation auf den Strassen zu verbessern und einen für alle lebendigen Strassenraum zu gestalten. Die Taleraktion 1998 zeigt dies anhand von drei konkreten Beispielen auf.

Auf den ersten Blick mögen Heimatschutz und Strassen eine etwas seltsame Kombination sein. Doch besteht die gebaute Umwelt – das eigentliche Anliegen des Heimatschutzes – nicht nur aus Häusern und anderen Baudenkmalern. Unsere Orte und Landschaften werden zu einem grossen Teil durch Strassen und Plätze geprägt. Der Aussenraum, der Raum zwischen den Häusern ist nicht nur das «Dazwischen». Er erst gibt einer Ortschaft oder einem Quartier seine Struktur. In früheren Zeiten war die Bedeutung dieses Aussenraums noch viel grösser als heute. Werfen wir einen Blick zurück:

Vom Fussweg zur Autobahn

Das ursprünglichste Fortbewegungsmittel sind die eigenen Füsse. Der Fuss-

weg war für lange Zeit und an vielen Orten die einzige Verbindung. Entsprechend sorgfältig waren die Wege angelegt. Die ersten «Strassen» (lat. via strata, gepflasterter Weg, von dem sich unser heutiges Wort «Strasse» ableitet) entstanden in den alten Hochkulturen. Dort wurden die Wege gepflastert, damit man im Kriegsfall mit Pferdegespannen schnell fahren konnte. In den folgenden Jahrhunderten erfüllten die Strassen neben dem Transport von Gütern und Menschen auch eine wichtige Funktion als Kommunikations- und Arbeitsort. Auf den Strassen und Plätzen traf man sich, es wurden Feste, Märkte und politische Versammlungen abgehalten.

Mit der Erfindung des Automobils und dem Aufkommen des motorisierten Verkehrs änderten sich die Ansprüche an die Strasse. Um den höheren Beanspruchungen standzuhalten, mussten sie begradigt, verbreitert und geteert werden. Autobahnen als schnelle Verbindungen wurden gebaut. Die Strasse wurde damit einseitig auf die Autos

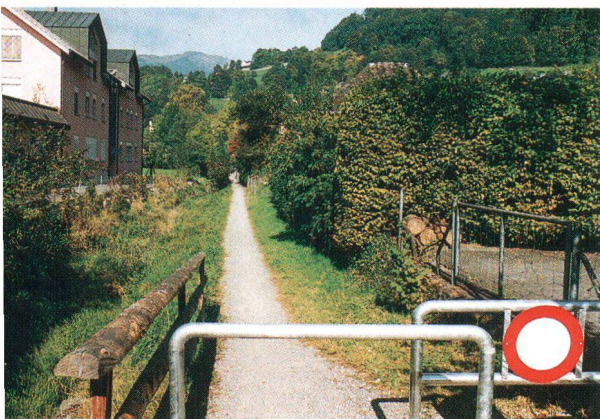
ausgerichtet. Ortsbilder wurden angepasst und die schwächeren Verkehrsteilnehmer wie Fussgänger und Velofahrer an den Rand gedrängt und zu Umwegen gezwungen. Gerade für Kinder und ältere Leute ist die Strasse heute oft lebensgefährlich. Studien zeigen, dass zwar die Unfälle mit Kindern statistisch gesehen zurück gehen. Dies ist aber nicht nur darauf zurückzuführen, dass die Strasse sicherer geworden ist, sondern dass die Kinder sich weniger alleine auf der Strasse aufhalten. Dies bedeutet zum Beispiel, dass die Schüler den Schulweg nicht mehr zusammen mit ihren Kameraden machen, sondern dass die Kinder von ihren Eltern zur Schule gebracht und von dort wieder abgeholt werden. Um den Lebensraum Strasse zu verbessern, braucht es einerseits planerische Massnahmen wie Fuss- und Velowegnetze oder Temporeduktionen, andererseits gibt es auch gestalterische Massnahmen, die die Strasse lebenswerter machen. Für die Taleraktion 1998 wurde in drei Landesteilen je ein Strassenprojekt ausgesucht. Alle drei verdienen in besonderem Masse Unterstützung und zeigen auf ganz verschiedene Weise, wie mit manchmal ganz einfachen Lösungen eine lebensfeindliche Strasse in einen für alle gleichberechtigten Lebensraum umgewandelt werden kann.

Mollis: Umnutzung von Wegen

«Umnutzung» ist ein Schlagwort, dass vor allem im Zusammenhang mit alten, leerstehenden Gebäuden gebraucht wird. Mollis im Glarner Unterland zeigt, dass auch Wege einer neuen Nutzung zugeführt werden können. Neben den Hauptstrassen gibt es in Mollis ein dichtes, zum Teil schon seit alters her vorhandenes Netz an Fusswegen. Diese überlagern die Strassen und bilden eigenständige Transport-

In Mollis GL sollen aus den breiten Winterwegen schmalere, dafür aber ganzjährig offene Fusswege entstehen. (Bild SHS)

A Mollis (GL), les anciens «chemins d'hiver» revivront sous forme de cheminements piétonniers plus étroits, mais accessibles toute l'année (photo LSP).



wege. Eine Besonderheit stellen die sogenannten Winterwege dar. Während der Wintermonate war es auf einem vorgegebenen Trasse erlaubt, über privates Land zu den Höfen zu fahren, z. B. für Holztransporte. Die betroffenen Eigentümer waren verpflichtet, diese Zugänge von November bis März (sofern der Boden gefroren war) zu öffnen. Heute übernehmen die normalen Zufahrtsstrassen diese Aufgabe, und eine «Umnutzung» der Winterwege bietet sich an. Statt eines im Winter befahrbaren Weges soll daraus ein ganzjährig begehrbarer Fussweg entstehen. Der Betrag aus dem Schoggitalerverkauf kann nun dazu verwendet werden, die Eigentümer, die das Land an den neuen, ganzjährigen Fussweg abtreten, zu entschädigen. Dass die Wege – dank ihrer Lage zwischen Wohnquartieren und Primarschule – einen für die Kinder ungefährlichen Schulweg darstellen, macht sie besonders attraktiv.

Pollegio: Ein Kirchplatz entsteht

Pollegio ist ein kleines Dorf in der Leventina, an der Kantonsstrasse, die einst den gesamten Gotthardverkehr aufnehmen musste. Heute hat es zwar weniger Autos als vor dem Bau der Autobahn, diese fahren aber sehr schnell, weil die Strasse sehr breit und geradlinig ist. Zudem führt die Strasse unmittelbar vor dem Haupteingang der Kirche vorbei, so dass dieser unbrauchbar ist und der Seiteneingang benutzt werden muss. Im Rahmen der Sanierung der Kantonsstrasse sind verschiedene Massnahmen geplant, diese Mängel zu beheben: In der Dorfmitte, wo sich die Gemeindeverwaltung und die Schule befinden, gibt es eine Aufpflasterung mit einem andern Belag, die dem Autofahrer diesen empfindlichen Bereich signalisiert. Das Trottoir und die Strasse befinden sich auf gleicher Höhe, die gegenseitige Rücksichtnahme aller ist gefordert. Bäume und Pfeiler säumen die Strasse, und neue Fussgängerstreifen mit Mittelinseln werden angelegt. An den beiden Dorfeingängen werden Kurven im Strassenverlauf eingebaut, um den Verkehr zu verlangsamen. Eine dieser Kurven kommt vor die Kirche zu liegen, so dass dort wieder Raum für einen Kirchplatz zurückgewonnen wird. Der Platz soll eine Abgrenzung gegen die Strasse erhalten und mit Grünflächen und

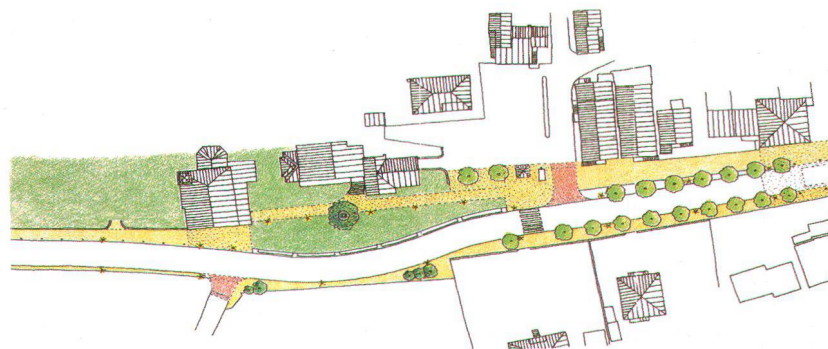
Unten: Dank einer neuen Strassenführung kann der Platz vor der Kirche von Pollegio TI fussgängerfreundlich gestaltet werden. Rechts: Der Strassenraum wird anders gepflästert und dann mit Bäumen bepflanzt. (Bild SHS)

Ci-dessous: Grâce au nouveau tracé de la route, le parvis de l'église de Pollegio (TI) pourra redevenir agréable pour les piétons. Ci-contre: Des pavés seront posés et les espaces seront agrémentés d'arbres (photo LSP).



Leggenda:

- zona riservata ai pedoni
- pavimentazione differenziata
- zona di convivenza tra traffico motorizzato e pedoni
- prato
- albero esistente
- albero a fusto alto
- ★ candelabro
- palo



Bänken versehen werden. Auf diese Weise bietet sich vor und nach dem Kirchgang Gelegenheit für ein Treffen, statt neben vorbeiflitzenden Autos den Seiteneingang der Kirche benützen zu müssen. Mit dem Geld aus der Schoggitaleraktion werden die Gemeinde und die Kirchengemeinde unterstützt, die sich die Kosten für die Umgestaltung des Strassenstückes vor der Kirche teilen.

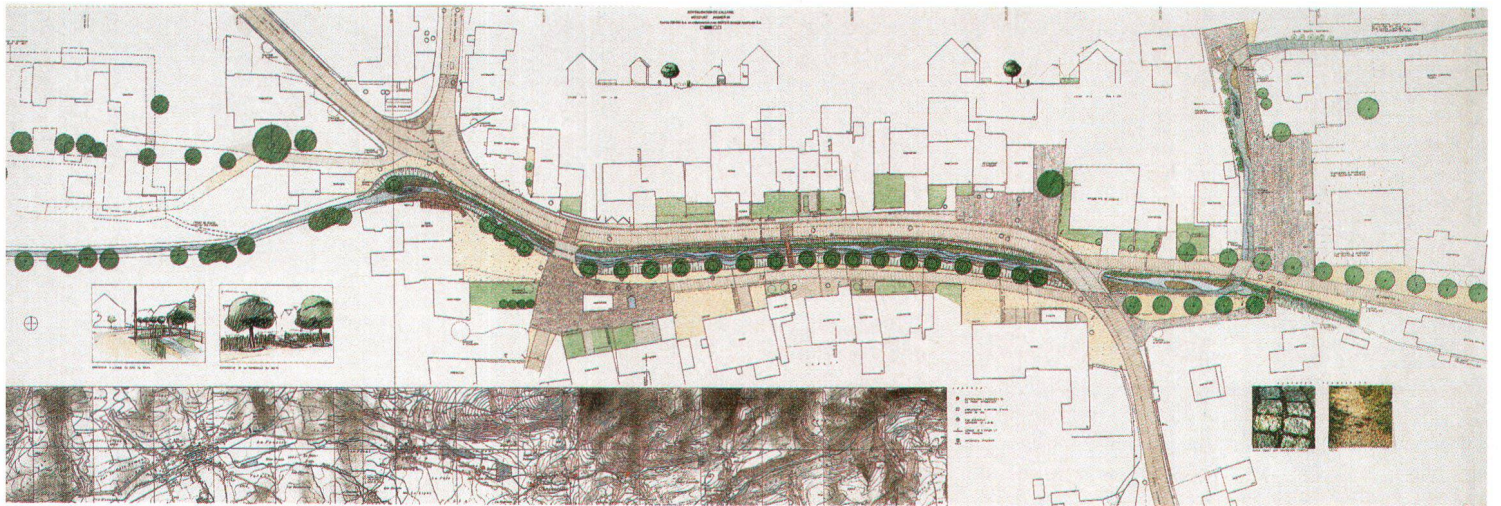
Miécourt: Ein «Centre de Ville» lebt auf

Das kleine Dorf Miécourt liegt in der Nähe von Porrentruy, unweit der Grenze zu Frankreich. Im Zentrum des Dorfes fliesst ein offenes, aber geradlinig verbautes Bächlein. Auf der einen Seite verläuft die Kantonsstrasse, auf der anderen eine parallele Gemeindestrasse. Dieser zentrale Dorfbereich wird am Anfang und am Ende von je einer alten Steinbrücke begrenzt. Zur Verbesserung dieser Situation und zur Aufwertung des Zentrums als Lebensraum sind verschiedene Massnahmen vorgesehen, unter anderem eine Renaturierung des Baches. Es ist geplant, das Ufer wieder flacher und natürlicher zu gestalten, Grünstreifen anzulegen und Sitzmöglichkeiten zu bieten.

Daneben soll der Raum auf der Seite der Gemeindestrasse besser ausgenutzt werden, so dass wieder Plätze entstehen. Diese können für verschiedene Anlässe wie Märkte oder Feste gebraucht werden. So wird die Begegnung der Menschen auf der Strasse wieder ermöglicht. Mit dem Geld aus der Taleraktion kann die Realisierung dieses Projektes weiter vorangetrieben werden.

Strasse der Zukunft

Neben diesen drei Projekten wird auch an anderen Orten versucht, Strassen wieder in unseren Lebensraum zu integrieren. Strassen werden wieder so gestaltet und geplant, dass sie allen Verkehrsteilnehmern gerecht werden. Sie sollen nicht nur der Fortbewegung mit dem Auto dienen, sondern ihre verschiedenen Funktionen wieder wahrnehmen und auch Begegnungsort für die Menschen sein. Eine menschenfreundlich gestaltete Strasse kann die Lebensqualität für die Anwohner und Benutzer heben statt senken. Der Ausdruck «Lebensraum Strasse» soll nicht mehr mit Erstaunen zur Kenntnis genommen, sondern zur Selbstverständlichkeit werden.



La vente de l'Ecu d'or 1998 donne un élan prometteur

La rue doit revivre |

par Monika Suter, géographe, Ligue suisse du patrimoine national, Zurich

L'eau, la forêt sont des biotopes (bio: vie et tope: lieu), des lieux de vie, ces notions sont désormais connues. Mais les rues? Ce sont souvent des «no man's land» qui coupent en deux les paysages et les quartiers, détruisent les sites, causent des nuisances de bruit et des odeurs incommodantes. Elles sont dangereuses pour la plupart des usagers. Cette situation ne peut plus durer. Des mesures simples permettent souvent de redonner vie aux rues et de prévoir des aménagements conviviaux. Les trois exemples bénéficiant du soutien de la vente de l'Ecu d'or 1998 le prouvent.

On associe rarement la protection du patrimoine et les routes. Pourtant, l'environnement construit – l'objet même de la protection de la Ligue suisse du patrimoine national – n'est pas seulement constitué d'édifices et de monuments. Nos sites et nos paysages sont en grande partie façonnés par les routes et les places. Les espaces extérieurs, les places entre les maisons, ne sont pas sans importance. Ils forment la structure d'une localité ou d'un quartier. Autrefois, ces lieux jouaient un rôle encore plus significatif si l'on s'en réfère à cette brève rétrospective:

Du sentier à l'autoroute

La marche à pied est le mode de locomotion le plus primitif. Les sentiers sont restés longtemps et un peu partout

les seules voies de communication. Ils ont donc été construits avec le plus grand soin. Les premières «voies» (via en latin) recouvertes de pavés sont apparues dès l'Antiquité. Ce revêtement permettait, en cas de guerre, de rouler plus rapidement avec des chars. Au cours des siècles qui suivirent, les routes servirent essentiellement au transport de marchandises et de voyageurs tout en étant des lieux d'échanges et de travail. On se rencontrait dans la rue et sur les places, on y organisait des fêtes, des marchés et des assemblées politiques.

L'invention de l'automobile et l'essor du trafic routier transformèrent les rues qui, pour répondre aux exigences élevées qui leur étaient assignées, durent être rectifiées, élargies et goudronnées. On construisit des autorou-

tes rapides. Les routes n'étaient plus conçues que pour les voitures. Les localités durent s'adapter et les usagers les plus vulnérables, notamment les piétons et les cyclistes, furent relégués sur d'autres itinéraires ou en bordure de route. Aujourd'hui, les rues sont souvent dangereuses pour les enfants et les personnes âgées. Les études montrent que les accidents dans lesquels des enfants sont impliqués sont moins nombreux. Cependant, les routes sont devenues également plus sûres parce que les enfants ne s'y risquent plus seuls. Cela signifie par exemple que les enfants ne se rendent plus à l'école avec leurs camarades, mais qu'ils y sont amenés par leurs parents et que ceux-ci viennent les rechercher.

Pour redonner vie aux rues, il faut

A Miécourt (JU), le ruisseau qui traverse le village sera entièrement renaturé et des mesures d'aménagement en faveur des piétons sont prévues au centre.

In Miécourt JU wird der Dorfbach auf seiner ganzen Länge renaturiert, im Dorfzentrum sind ausserdem Massnahmen zu Gunsten der Fussgänger vorgesehen.

prévoir des mesures d'aménagement telles que la construction de réseaux de chemins et de pistes cyclables ou des limitations de vitesse, mais également des aménagements qui remettront en valeur les rues. Trois projets de réaménagement de rues ont ainsi été sélectionnés pour la vente de l'écu d'or 1998. Tous trois méritent un soutien particulier et montrent, chacun à leur manière, que des solutions parfois simples peuvent transformer une rue désertée par les gens en un espace de vie agréable pour tous les usagers.

Mollis: transformation des anciens chemins

Une transformation est un terme souvent utilisé lorsque l'on envisage de mettre en valeur de vieux bâtiments désaffectés. A Mollis, dans le canton de Glaris, au bord de la Linth, on transforme et reconvertis également les chemins. Il existe à Mollis, outre deux rues principales, un réseau dense de chemins dont certains tronçons sont très anciens. Ils constituent un réseau de communication à part entière. De plus les chemins d'hiver, comme on les appelle, sont une particularité locale. Durant les mois d'hiver, les chars, chargés de bois par exemple, avaient l'autorisation de passer à travers les propriétés en suivant un tracé déterminé. Quant aux propriétaires concernés, ils étaient tenus de laisser ces accès libres de novembre à mars (si le sol était gelé). Aujourd'hui, les routes d'accès normales ont remplacé ces chemins dont la «réaffectation» s'impose. Au lieu d'être utilisés durant les mois d'hiver, ils deviendront des cheminements piétonniers parcourus toute l'année. Les recettes de la vente de l'écu d'or permettront d'indemniser les propriétaires qui perdront ces terrains. Parce qu'ils traversent des quartiers d'habitation et passent par une école

primaire, ces chemins sont particulièrement intéressants pour l'aménagement de cheminements sûrs pour les écoliers.

Pollegio: création d'un parvis d'église

Pollegio est un petit village du Val Leventina situé sur la route cantonale qui absorbait autrefois tout le trafic du Gothard. Aujourd'hui, il y a certes moins de voitures qu'avant la construction de l'autoroute, mais elles roulent très vite parce que la chaussée est très large et rectiligne. De plus, la route passe près de l'église et même directement devant l'entrée principale qui a dû être condamnée: on utilise donc une porte latérale. Diverses mesures ont été prévues dans le cadre de l'assainissement de la route cantonale afin de remédier à ces inconvénients: au milieu du village, un revêtement différent à la hauteur de l'administration communale et de l'école signalisera ces espaces sensibles. Le trottoir et la route sont à la même hauteur; le respect mutuel de chacun des usagers est une obligation. Des arbres et des poteaux bordent la rue et de nouveaux passages piétons, avec des refuges centraux, ont été aménagés. Des courbes ont été redessinées aux deux extrémités du village afin de ralentir le trafic. L'une de ces courbes est située à la hauteur de l'église si bien qu'il y a désormais suffisamment de place pour aménager un parvis d'église. La place devra être séparée de la route et pourvue de pelouses et de bancs. Cela créera un espace de rencontre avant ou après les offices religieux qui sera beaucoup plus agréable que la sortie latérale exposée au bruit des voitures roulant trop vite. La recette de la vente de l'écu d'or permettra d'aider la commune et l'église à financer les travaux de réaménagement de cet espace-rue devant l'église.

Miécourt: renaissance d'un centre de village

Le petit village de Miécourt, dans la région de Porrentruy, est proche de la frontière française. Il est traversé par un petit ruisseau à ciel ouvert, mais canalisé. Parallèlement à la route cantonale passe une route communale. Cette zone centrale est délimitée à ces deux extrémités par un vieux pont de pierre. Pour améliorer cette situation et

remettre en valeur le centre, diverses mesures sont prévues, notamment une renaturation du ruisseau. Il est prévu de revitaliser les berges, d'aménager des bandes d'herbe et d'installer des bancs. De plus, l'espace public en bordure de la route communale sera mieux utilisé pour recréer des places qui pourront être utilisées pour diverses manifestations, fêtes et marchés. Les habitants pourront à nouveau se rencontrer dans la rue. L'argent récolté dans le cadre de la vente de l'écu d'or permettra de soutenir l'avancement de ce projet.

Rue de l'avenir

Hormis ces trois projets, d'autres communes essaient de redonner vie à leurs rues. Les rues sont réaménagées de façon à tenir compte de tous les usagers de la route. Elles n'ont plus pour unique but d'assurer la fluidité du trafic automobile; d'autres fonctions leur sont assignées et notamment celle d'être un espace animé. Une rue aménagée de façon conviviale ne peut que rehausser la qualité de la vie des habitants et des usagers. Les rues pourront ainsi revivre et devenir des espaces agréables sans que personne ne s'en étonne.

Miécourt: Le lit du ruisseau sera élargi du côté de la route communale et des petites places seront aménagées dans l'espace-rue (photo JU).

Miécourt: Auf der Seite der Gemeindestrasse wird das Bachbett erweitert und die Strasse zu kleinen Plätzen umgestaltet. (Bild JU)

